



## Freundeskreis reiste nach Kursk

# Arbeitskräfte sind rar wie Wohnungen

Der Vorbereitung einer Städtepartnerschaft mit Kursk diene die Reise des hiesigen Freundeskreises Witten-Kursk. Dieser Aufenthalt war geprägt von herzlicher Gastfreundschaft und Offenheit und dürfte für die Teilnehmer wohl ein unvergeßliches Erlebnis gewesen sein. Einen kleinen Teil der Eindrücke hat ein Reisetilnehmer schriftlich festgehalten und dabei auch gleichzeitig versucht, die Situation der Menschen zu schildern.

**Städtepartnerschaft:** Wir treffen Victor Gnesdilov, den Bezirksbürgermeister von Kursk-Industrie und die Leiter/innen der einzelnen Verwaltungsabteilungen. Schnell ist geklärt, daß einer Städtepartnerschaft nichts im Wege steht.

Nur leidige Kommunikationsprobleme sind schuld, daß es jetzt nicht zur Unterzeichnung kommen konnte. Die Kursker hoffen, im August Bürgermeister Klaus Lohmann und eine Ratsdelegation begrüßen zu können. Die Verwaltungsleute sind begierig, über kommunale Probleme sprechen zu können.

**Die Vertreter der Wirtschaft** denken an Know-How-Transfer in Marketing und Kostenrechnung. Die Bürger hoffen auf lebhaften Austausch von Jugendgruppen, Sportlern, Auszubildenden, Facharbeitern, Künstlern und vieles andere mehr.

**Politik:** Wir erfahren, daß es neben der KPSU u.a. Sozialdemokraten, Grüne und Monarchisten gibt, die sich als Parteien konstituieren wollen. Wir lernen, daß Sozialfürsorge für die Kommune noch Neuland ist, die Kirche Altersheime baut und in Kursk Arbeitskräfte genau so rar sind wie Wohnungen.

Beim Treffen mit dem Friedenskomitee kommt es schnell zu einem freimütigen Ge-

spräch. Ein älterer Offizier bekennt, die Wiedervereinigung sei ihm eine Sorge, die Nato-Mitgliedschaft Gesamtdeutschlands mache ihm Angst.

Der Erzbischof erinnert daran, daß die Menschen ihr Leben in Völkern organisieren können, aber doch eine große Familie bleiben. Ein Kommunalpolitiker betont, auch in einem gemeinsamen Haus Europa müsse jeder sicher sein, daß sein Wohnraum von den anderen respektiert werde. Die Grenzen des vereinigten Deutschlands müßten ein für allemal festgeschrieben sein.

**Einkommen und Kaufkraft:** Das Grundgehalt eines Lehrers liegt unter dem eines facharbeiters. Die Miete einer bescheidenen Wohnung liegt bei etwa 5,5 % vom Einkommen, aber eine Jeans kostet einen Monatslohn. Radiorecorder erfordern mehrere Monatsgehälter und ein zehn Jahre altes Auto ist immer noch unbezahlbar. Die Ladentheken sind weitgehend leer; Obst und Gemüse werden auf dem Markt von Bauern angeboten, aber zu erheblich höheren Preisen. Öffentliche Verkehrsmittel (Bahnen und Busse) sind leistungsfähig, spottbillig und auch zu später Nachtstunde noch voll besetzt.

**Kultur, Kinder, Kirche:** Die Großbetriebe organisieren und finanzieren kulturelle Aktivitäten: Theater, Musik, Literatur, Schach, Volkstanz. Sie haben eigene Kindergärten und Ferienlager, Krankenfürsorge und Sanatorien.

Im ganzen Land werden die Kirchen restauriert. Die Omas begleiten die Kinder zur Sonntagsschule, um die Texte aufzuschreiben. Bibeln werden zu Schwarzmarktpreisen verkauft. Allerdings scheint es bisweilen, als ob mit der Wiedervergoldung der märchenhaft schönen Zwiebeltürme auf den Kirchen auch die Theologie des

19. Jahrhunderts restauriert würde.

An den Kirchentüren sitzen alte Frauen und betteln. In der Tat: Die Mindestrente liegt unter der Armutsgrenze. Und wer nie in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat, geht möglicherweise leer aus. Dann herrscht nackte Not, trotz Sozialismus.

Berausches Theater: Wir sind eingeladen vom „Theater für junge Zuschauer“. Igor Sseliwanow empfängt uns in seinem winzigen Büro und erläutert, daß man immer nur Stücke gespielt hat, die man spielen wollte, - auch wenn ein Stück unerwünscht gewesen sei.

Die Mitglieder des Ensembles sind Amateure, nähen ihre Kostüme selbst und finanzieren das Theater mit. Mit einigen Szenen wollen sie uns einen kleinen Eindruck von ihrem Repertoire geben.

Normalerweise hätte man sich am Schluß bedankt und wäre beeindruckt nach Hause gegangen. Aber hier ist es anders: Im Übungsraum ist ein Buffett aufgebaut mit Sekt, Wein, Früchten und Kaviar. Wir sind eingeladen.

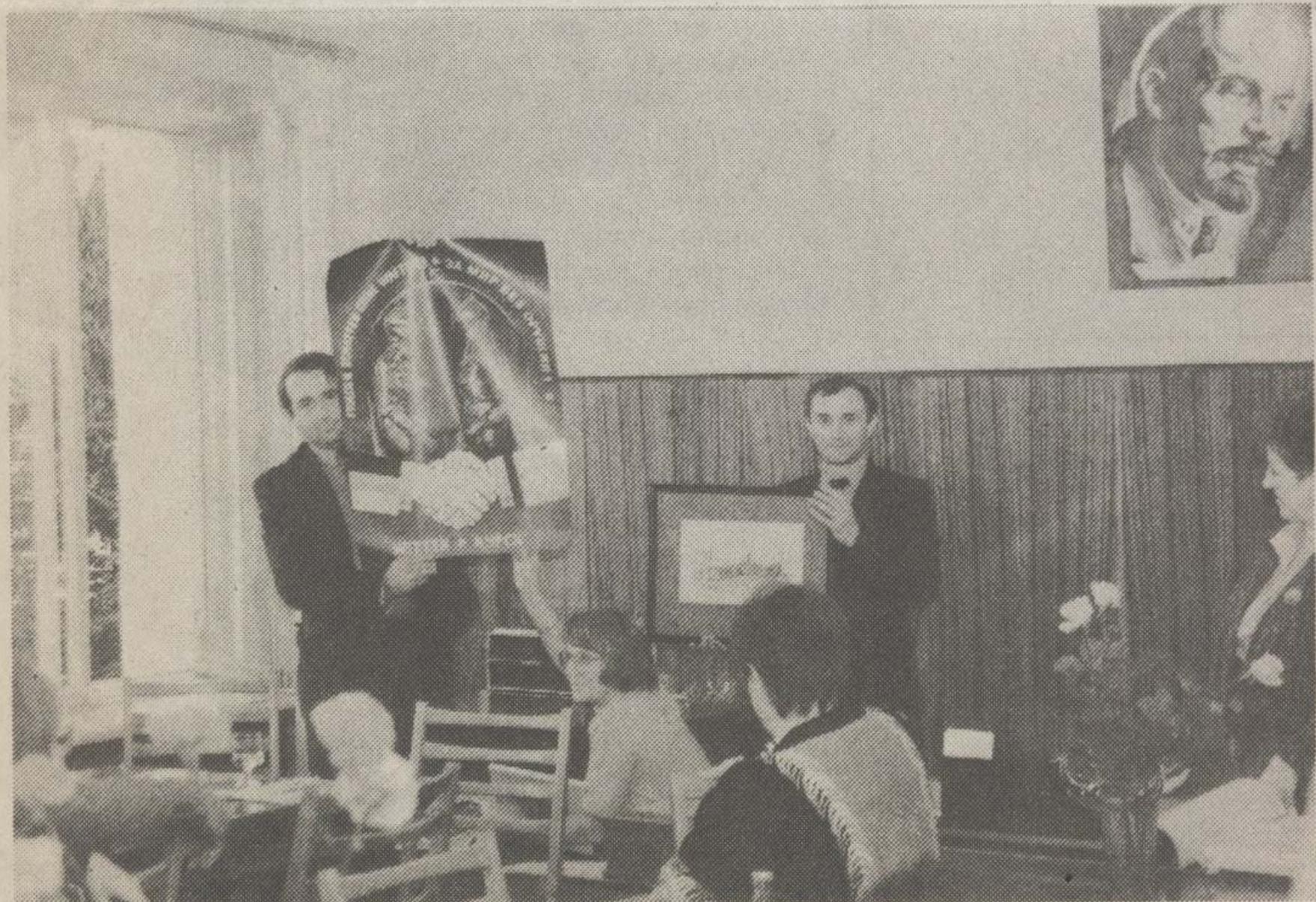
Es wird getanzt und gesungen; glücklicherweise haben wir ein paar Lieder parat. Auf Deutsch, Englisch, Französisch oder mit Händen und Füßen wird geredet, werden Freundschaften geschlossen.

Die UdSSR - ein Land im Aufbruch: Man täusche sich nicht, - viel hat sich geändert in den letzten Jahren. Die Menschen sind freier geworden, die Städte schöner, die Straßen verkehrsreicher - und die Läden leerer.

Es herrscht Aufbruchstimmung und Sorge zugleich. Es ist die Frage, die schon im Prager Frühling gestellt wurde: Kann aus einer sozialistischen Gesellschaftsordnung und einer marktwirtschaftlichen Wirtschaftsform eine freiheitliche Gesellschaft erwachsen?



Herzlich war die Stimmung schon bei der Ankunft.



Kleine Geschenke wurden ausgetauscht beim Empfang im Exekutivkomitee des Industriekreises der Stadt. Dabei gab es auch ein Gespräch mit dem Bürgermeister und Vertretern des Rates über die Entwicklung der Zusammenarbeit und Partnerbeziehungen zwischen Industriekreis und Witten.



Die 24 Wittener Teilnehmer wurden von ihren sowjetischen Gastgebern bestens versorgt. Es begann bei Ankunft auf dem Moskauer Flughafen und endete am Bahnhof von Kursk mit der Rückreise nach Moskau. Dazwischen gab es u.a. eine Stadtrundfahrt, einen Empfang beim Kreisrat, ein Besuch der Gebietsbibliothek, einen Ausflug ins Schwarzerdegebiet, eine Besichtigung des Betriebs „Chemische Fasern“. Außerdem konnten die Gemäldegalerie von Kursk und das Gebietsheimatmuseum besucht werden. Und antürlich war auch reichlich Zeit für private Gespräche mit den Gastgebern, die sich sehr um ihren Besuch bemühten.

## Kursk zählt 400 000 Einw.

Die Initiative zur Gründung des Freundeskreises Witten-Kursk ging von zwei Gruppen der Friedensbewegung aus: Der Evangelischen Friedensgruppe der Kirchengemeinde Heven und der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte Kriegsdienstgegner.

Die erste offizielle Versammlung fand im Juni 1988 statt. Christa Thierig, zusammen mit Hans Heinrich Bukow Begründerin der Initiative, brachte damals die Motive kurz und schlüssig auf den Nenner: „Wir wollen Feindbilder abbauen“.

Erste Kontakte in Kursk wurden im Herbst des gleichen Jahres geknüpft, eine sowjetische Delegation weilte im August des Vorjahres in Witten. Und in diesem August soll in Kursk die Partnerschaftsurkunde mit dem Stadtbezirk Industrie unterzeichnet werden.

Kursk liegt in der Zentralrussischen Sowjetrepublik, 600 Kilometer südlich von Moskau (und etwa 2400 km von Witten) und zählt rund 400 000 Einwohner.

Geprägt ist die Stadt von Metall-, Maschinen-, Chemie- und Textilindustrie. Die bereits im 10. Jahrhundert erwähnte Stadt zwischen den Flüssen Seym und Tuskor verfügt über vier Hochschulzweige und ist offenbar, so war auf einigen Fotos zu sehen, ein attraktives Reiseziel, das mit imposanten neoklassizistischen Gebäuden aufwartet.





